

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^o 93.

Kronstadt, den 21. November.

1841.

Siebenbürgen.

Her mannstadt, 15. Nov. — In dem Aufsatze aus Hermannstadt vom 3. Nov. über Landtagsan gelegenheiten (in Nr. 89 d. Bl.) findet sich die Stelle: daß der Volkswille die Macht sei, welcher das Recht gebührt. Wenn man diesen einzelnen Satz außer der Verbindung mit dem Uebrigen nimmt, so klingt derselbe beinahe wie ein Aufruf zur Volksherrschaft, die sich mit der Natur der Sache so wenig verträgt, als wenn in einer Schlacht mehr Heerführer befehligten als Gemeine im Kampfe sind, oder wenn mehrere Kutschker ein Pferd leiten wollten. Nimmt man aber jene Worte im Zusammenhang mit dem Uebrigen, so bedeuten sie wohl nichts anderes, als: daß ein Volk, begabt mit einer ständischen Verfassung, also an und für sich durch dieselbe im Besitze eines gesetzmäßigen Willens und selbstständigen Antheiles an der öffentlichen Verwaltung, diesen seinen rechtmäßigen Willen und Einfluß zu einer wirklich unbesiegbaren, rechtskräftigen Macht erhebe, sobald diese Macht, dieser Wille, dieser Einfluß bei jenem Volk von einer geläuterten und redlich ausgesprochenen, von allen Seiten beleuchteten öffentlichen Meinung unterstützt und überwacht wird. Jede ständische Verfassung bleibt ein bloßes zweckloses, oft schädliches Blend- und Stückwerk, so lange als das Volk (nicht der Pöbel — das Volk!) seinen Antheil von Willenshätigkeit bei der Verwaltung des Ganzen, der ihm nun einmal im Sinne der Verfassung anvertraut worden, nicht mit Geist handhabt. Dieser Geist will geweckt, genährt, gebildet werden. Hierzu bedarf es des Unterrichtes; nicht des Unterrichtes der Schule allein, sondern dessen einer verständigen, lebendigen, von den Bessern des Volkes geleiteten öffentlichen Besprechung, wobei sich durch Rede und Gesammtheit die Wahrheit herausstellt zum Heile der Gesammtheit. Wenn also der Einsender jener Correspondenz vom Volkswillen spricht, so hat er von keinem wilden, fanatischen, sondern von einem geläuterten, geregelten, constitutionellen Volkswillen gesprochen, der an sich selbst im Geiste einer ständischen Nation begründet, also der siebenbürgisch-sächsischen Verfassung angemessen und auch wirklich vorhanden ist, aber frei-

sich, damit er nicht mißbraucht werde und zum erwünschten Ziele wirke, durch eine ungezwungene öffentliche Discussion überall das, was im Namen dieses wirklich thätigen Volkswillens geschieht und geschehen soll, gereinigt, geklärt und urtheilsfähig gemacht werden will. — Ich will mich näher erklären. — Wer wird z. B. nicht mehr Achtung haben vor einer wählenden Communität, die bei ihrer Stimmgebung, einem verständigen Selbstantheil folgend, den Rechten und das Rechte trifft? *) mehr, als etwa vor einer Communität, die, indem sie ihrer Befugniß nach selbstständig handeln will, höchstens halbstarrig wird, oder sich gar wie ein Popanz hin und her ziehen läßt? was am Ende doch oft besser ist, als bloße Halbstarrigkeit. Der Antheil von »Volkswille,« den eine sächsische Stadt- und Stuhlcommunität bei Wahlen und unter andern auch bei Prüfungen von Landtagsinstruktionen übt, kann doch unstreitig nur dann entsprechend und zweckmäßig sein, wenn die Communitäten ihren Willen nach einem durch die öffentliche Meinung durchgebildeten allgemeinen Urtheil ausüben. Ohne dieses richtige Urtheil, ohne Aufklärung werden sie bloß vorurtheilsvolle, besangene, höchstens hie und da halbstarrige Körperschaften sein oder sich willen- und urtheilslos zu den Beschlüssen hinlenken lassen, die ihnen oft der falsche Vortheil der Beamten in den Mund legt. Ich sage nicht, daß unsere Communitäten ganz so wären; aber der Mangel an öffentlichem Leben läßt Alles, und wenn auch nur schädlichen Stillstand bei dem allgemeinen Fortschritt ringsum, befürchten. Unter öffentlichem Leben will ich hier auch nicht etwa das

*) Wer bemerkt in dem neulich geäußerten Willen der Schäßburger Communität, den Revisor Herrn Pfarrer G. Binder zum Landtagsdeputirten zu erwählen, nicht ein erhebendes Zeichen von der sich Bahn brechenden öffentlichen Meinung zum Wahren? Möchte doch die Ansicht allgemeiner werden, daß zu Landtagsdeputirten nicht allein nur Beamte gewählt werden können. Ja, es ist das politische Leben nun einmal der Art, daß möglichst unabhängige sich freier und selbstständiger bewegen, ohne jedoch hierin so weit zu gehen, wie einige ungrische Comitats und zu verlangen, daß der zum Landtag Gewählte auf etliche Jahre für den Dienst resignire.
Der Einsender.

zügellose Treiben einer freien Presse verstehen; es gibt zwischen den beiden Extremen einen verständigen Mittelweg. Welch wohlthätige Regsamkeit würde zunächst aber besonders dadurch unter den Vielen entstehen, die jetzt so gleichgiltig sind gegen Alles, was in politischer Hinsicht unter uns geschieht, wenn — dem Sinne des Privilegiums von K. Ludwig I. (anno 1379), wo den Sachsen ihre Nationalversammlungen bestätigt werden, nicht fremd — die Berathungen unserer Behörden bei offenen Thüren abgehalten würden? — Um aber wieder auf die einzig heilsame Wirksamkeit willensfähiger Wahlkollegien zurückzukommen, so frage ich: wird dem öffentlichen Wohle durch Communitäten, die aus Unkenntniß halsstarrig oder willenlos geworden, geholfen sein? werden sich die Beschlüsse nicht vielmehr ohne solche Communitäten besser und auf kürzerm Wege fassen lassen? In der That, will man den Einfluß der Communitäten nicht ganz für überflüssig oder wenigstens nicht in vielen Fällen für hinderlich erklären, so darf man auch den Wunsch, diese Communitäten möchten als Repräsentanten des Volkswillens für ihre Thätigkeit in der Verwaltung, auf dem Wege einer verständigen Publicität ausgebildet werden, nicht verwerfen, und ginge dieser fromme Wunsch auch nur von Jemandem aus, der im Leben sonst keine höhere Würde bekleidet, als daß er ein ehrlicher Mann ist.

Vertreter des Volkswillens und des Volksinteresses, ohne die gehörigen Eigenschaften, können mehr schaden als nützen und bleiben also besser weg. Der Keimer unserer Zustände wird verstehen, ob und in wie weit dieser Satz auf unsere Communitäten oder auch über sie hinaus auszudehnen sei oder nicht. — Landtag, freie Wahl und alle Vortheile einer repräsentativen Verfassung schwinden, ja, sie können sogar schädlich werden, wenn die dafür thätigen Hände mit der ihnen anvertrauten Vollmacht nicht umzugehen wissen. Besser wäre da, wie gesagt, auf eine Macht, der man an Muth und Kenntniß nicht vollkommen gewachsen ist, Verzicht zu leisten. Ich will auch dies nicht ausdrücklich auf uns bezogen haben. Jedenfalls ist es eines edlen Volkes würdig, welchem seine Ahnen eine herrliche, ständische Verfassung durch das Gedränge barbarischer Zeiten rühmlich gerettet, und in den Grundzügen unverfehrt hinterlassen haben, derselben Vortheile jetzt, wo das Licht des Jahrhunderts alle Welt heller sehen läßt, mit Verstand zu benützen, sie fortschreitend auszubilden und ihre Heiligthümer, wo sie von falschen, fremden Interessen bedroht werden, mit Seelengröße zu vertheidigen. Die Kraft hiezu gedeiht nur unter dem Segen einer vernünftigen Oeffentlichkeit in Wort und Schrift; die Weltgeschichte lehrt es, die Gegenwart zeigt es, wer kann sie Lügen strafen?

Wo die constitutionelle Gewalt, gleich fern von obscurer Servilismus wie von verderblichem politi-

ischem Fanatismus, Hand in Hand geht mit einer humanen Regierung — und wer wagt zu läugnen, daß die unsere, die ein Leopoldinisches Diplom beschwor, es nicht ist? — da gedeiht das Wohl der Völker. Es wird indessen kaum irgend eines neben dem Sachsenvölkchen in Siebenbürgen die Wahrheit lebendiger fühlen, daß nur aus der obigen Verbindung die Macht hervorgeht, die überall das Glück der Staaten begründet, die hier zunächst ein Häuflein Menschen in Mitte früherer Uncultur emporgehalten hat, die freien Bürger nicht zu Unterthanen der Habüchtigen herabsinken ließ, fürderhin auch allein ein Schutz sein kann, der uns vor dem Untergang bewahrt. Die Empfindung solch hohen Werthes unserer und jeder ständischen Verfassung allein lehrt den Wunsch, daß die durch die Jahrhunderte bestätigten Vortheile, die sie bietet, mit Geist und Freiheit geübt werden mögen. Ist es aber ein Vergehn, diesen Wunsch im Angesichte einer zum Segen der Völker waltenden Regierung und im Angesichte eines freien, treuen Volkes wenn auch nur zu dem Zwecke auszusprechen, damit Verständigere ihn gründlicher beleuchten mögen? — nun so ist es eine Sünde aufrichtig zu sein, ein Verbrechen für sein Volk zu empfinden, und ich fühle, daß ich für die Zukunft zu schweigen habe. —

¶ Klausenburg, 12. Nov. Der in mehreren ungarischen Jurisdictionen bei Gelegenheit der Deputirtenwahl gestellte Antrag, daß die gewählten Deputirten weber ein bloß von der Ernennung der Regierung abhängiges Amt zu bekleiden, noch irgend eine Schenkung oder einen zur Bezeichnung des Ranges dienenden Titel anzunehmen, kam auch in den am 25. October eröffneten Marcalcongregationen des Kufelburger Comitats und des Aranyoser Stuhls zur Sprache, und wurde von beiden Versammlungen einstimmig angenommen. Von Seiten der Stände des Kufelburger Comitats wurde im Einklange mit den bei Gelegenheit der in den Jahren 1834 und 1837 vorgenommenen Deputirtenwahl gefaßten Comitatsbeschlüssen überdies noch beschlossen, daß, falls bei der vorzunehmenden Wahl der Abgeordneten die Stimmenmehrheit ein solches Individuum treffen sollte, welches gegenwärtig irgend ein Amt bekleidet, dasselbe Individuum verpflichtet sein sollte, sein Amt auf die Dauer der demselben übertragenen Repräsentantenwürde niederzulegen. Der in derselben Marcalcongregation gemachte Antrag jedoch, daß nämlich Regalisten zu Landtagsabgeordneten nicht sollen gewählt werden können, wurde, nachdem die daselbst anwesenden Regalisten in Folge der hierauf bezüglichen Aussage Dominik Gals sich insgesammt dahin erklärt hatten, daß sie für ihre Person auf die sie etwa treffende Wahl Verzicht leisten, für unnöthig erachtet. —

In der am 10. d. M. abgehaltenen Communitäts-

ffung dieser k. Freistadt wurde unter Anderm auch ein Gesuch des löbl. Szamosujvárer Magistrats verlesen, worin derselbe unsere Stadt bittlich auffordert, die, womöglich bald nach Eröffnung des Landtages zu bewerkstelligende Publicirung des der k. Freistadt Szamosujvár in Folge des 61. Landtagsartikels v. J. 1791 allergnädigst ertheilten Privilegiums, durch ihre Landtagsabgeordneten nach Kräften zu betreiben, damit dieselbe noch während dieses Landtages des Glückes theilhaftig werden könne, durch ihre zu wählende Abgeordnete auf dem siebenbürgischen Landtage repräsentirt zu werden.

Der von allen Patrioten sehnsuchtsvoll erwartete Zeitpunkt der Eröffnung des Landtages ist nicht mehr fern und es herrscht in unserer Stadt seit einigen Tagen in Folge mancherlei Zurüstungen und Anordnungen eine Regsamkeit und Bewegung, die, durch die Ankunft der Landtagsmitglieder und anderer Fremden noch vermehrt, den bedeutungsvollen und feierlichen Charakter dieses Zeitpunktes schon im Voraus verkünden. Zur Feier der Eröffnung des Landtages wird auf Anordnung Sr. Excellenz des bevollmächtigten k. Commissärs Freihrn. Johann Josika v. Branyicska ein großartiges Diner veranstaltet, an welchem sämtliche Landtagsmitglieder Theil nehmen werden. Das selbe wird am 16. Nov. im Landtagsaale selbst stattfinden und Abends durch eine vor dem Reboutengebäude aufzustellende glänzende Beleuchtung verherrlicht werden. Ueber die Eröffnung des Landtages in meinem nächsten Berichte.

Ungarn.

Aus Ungarn. Die ref. Gemeinde zu Debreczin hat zur Errichtung einer eigenen Professur der Politik, Statistik des allgemeinen Staats- und Kirchenrechts 32,000 fl. W. W. angewiesen. — Die in der Universitätskirche zu Pesth gewöhnlich an die studierende Jugend lateinisch abgehaltene Rede bei Beginn des neuen Semesters wurde diesmal in ungarischer Sprache gesprochen. — Der königl. Stadthalterei-Conceptionspractikant Hr. Joseph Nischmayer hat bei der letzten Staatslotterie-Ziehung 250,000 fl. C. M. gewonnen. — In der Zips nimmt die magyarische Sprache einen gewaltigen Aufschwung. In den meisten Familien, wo man sich früher der deutschen Sprache bediente, wird jetzt, wie ungar. Blätter berichten, nur ungarisch gesprochen (?) Am evangelischen Lyceum zu Kásmarkt werden außer dem vaterländischen Rechte, den politischen Wissenschaften auch andere Wissenschaften in ungarischer Sprache vorgetragen.

Oesterreich.

Den 7. und 11. Nov. hat in Wien ein großes Musikfest von Seite der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates mit Bewilligung Sr.

Majestät des Kaisers in der k. k. Weiter-Reitbahn stattgefunden, wozu mehr als tausend Säger und Instrumentalisten mitwirkten. — Die Abendzeitung schreibt nach dem Schwäbischen Merkur aus Gallizien vom 21. Dkt. »In Lemberg kam neulich eine, jedoch sehr unbedeutende Störung der öffentlichen Ruhe vor. Sie ist wie ein sehr wenig beachtenswerthes Meteor vorübergegangen. Junge Tollköpfe, die in einem Tumulte, den sie beabsichtigten, ihr Privat-Interesse suchten, sind bereits so zur Ruhe verwiesen, daß weder ihnen, noch andern ihres Gelichters die Wiederholung jenes Skandals einfallen wird. Unsere Regierung kann übrigens bei so etwas so ruhig bleiben, daß sie, im Grunde genommen wenig Notiz davon zu nehmen brauchte, wenn ihr nicht daran läge, die Ruhe der Bevölkerung auch nicht einmal scheinbar einen Augenblick stören zu lassen. — Die herrschende Stimmung im ganzen Lande ist so zu Gunsten der Regierung, daß sie es in den alten Erbstaaten des Kaiserhauses schwerlich mehr sein kann. Auch in der Hauptstadt, wo sich, bei der Milde der Regierung, leicht ein Publikum zusammenfindet, das zuweilen irgend ein politischer Abenteurer zu bearbeiten trachtet, aber selten und nur bei Wenigen Eingang findet, trifft man die loyalsten Gesinnungen. Von dem Traume einer Wiederherstellung von Polen will insbesondere das Volk entschieden nichts wissen. Es ist mit seiner Lage zufrieden und hat gesunden Sinn genug, sie mit seiner früheren zu vergleichen und ungleich besser zu finden.

Weltchronik.

Großbritannien. Eine fürchterliche Feuersbrunst hat in der Nacht vom 30. auf den 31. Dkt. den größten Theil des Towers von London vernichtet. Das Feuer ist um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr in einer Werkstadt unter dem sogenannten »Round Table«, wo Arbeitsleute beschäftigt waren, ausgebrochen. Das Zeughaus, mit allen darin befindlichen Armaturen, ist zerstört. Aus vierundvierzig Fenstern des Gebäudes, welche die ganze Fronte bilden, brachen die Flammen hervor, und die Hitze war so groß, daß es kaum möglich war, sich der Brandstätte zu nähern. Gegen 100,000 Gewehre sind zerstört worden. — In England ist die Noth unter den Arbeiterclassen auf eine fürchterliche Höhe gestiegen. Die Dachstuben sind mit Hungernden und Nackenden überfüllt. Viele Eltern liegen auf dem Krankenlager, während ihre fast vor Hunger sterbenden Kinder umsonst nach Brot schreien. Mit einem Wort, das Elend übersteigt alle Grenzen. — Es sind von einem Beamten der Schatzkammer gegen 150 bis 200,000 Pf. St. falsche Schatzkammerscheine ausgegeben worden, was in der Handelswelt eine große Sensation erregt hat. — Zwischen den Organen Lord Palmerston, (dem M. Chronicle) und R. Peel (der M. Post) ist ein heftiger Streit

aus gebrochen, der deshalb merkwürdig ist, weil dadurch die Meinungen der beiden mächtigen Parteien, Whig und Tories, an den Tag kommen. Das M. Chronicle, (Whigisch) will durchaus dem Ludwig Philipp die ganze Schuld des Aufstandes von O'Donnell in Spanien aufbürden, während die »M. Post« (Toryistisch und dormalen das ministerielle Blatt) dieselbe von dem König der Franzosen abwälzt.

Spanien. Am 26. Oktob. Morgens 9 Uhr hat die Schleifung der Bastionen des Königs und der Königin an der Citadelle von Barcelona in Gegenwart der Aufsichts-junta und der Municipalität begonnen. Die Nationalgarde defilirte sodann auf dem Constitutionsplaz vor den Mitgliedern der Junta, wobei Jeder einen Stein der Citadelle in der Hand hatte. General Zobola und der politische Chef haben protestirt. Was noch von Linientruppen in der Stadt war, wurde den Tag vorher nach der Gränze geschickt. — Der Brigadier Quirogay Frias, ein junger Mann von 34 Jahren, ist zu Madrid zum Tode verurtheilt worden. — Don Carlos hat bei Gelegenheit der Ereignisse in Madrid folgende Proclamation erlassen: »Spanier, die Ihr meiner Sache ergeben seid, eine handvoll Ehrgeiziger hat die Fahne des Kriegs unter dem Vorwande erhoben, die Usurpation bekämpfen zu wollen, aber sie haben dies unter einem Namen gethan, welcher selbst sich meine Rechte und Gewalt angemast hat. Verschließt Euer Ohr ihren Einflüsterungen und ihren Versprechungen. Diese Leute brauchen diejenigen, gegen welche sie Euch jetzt in einen Kampf zu verwickeln suchen, als Werkzeug, um uns zu Grunde zu richten und uns in die Lage zu versetzen, in welcher wir gegenwärtig sind; sie möchten jetzt Euch benutzen, um jene erstern zu stürzen. Bleibt ruhig und resignirt! Unsere Sache ist heiliger und reiner. Unser Sieg wird vom Himmel herabsteigen, wenn die Stunde geschlagen haben wird, und wenn wir rein von jeder Berührung mit unsern Todfeinden bleiben, welche zugleich die Feinde Gottes und ihres Landes sind, wird jene Stunde bald schlagen. Laßt unsere grausamen Verfolger sich unter einander um unsern Nachlaß streiten. Verharret, ich wiederhole es Euch, in Ruhe und Resignation mit Eurem König. Bourges, 6. Okt. Carlos.« — In Cadix hat die Behörde 1,200,000 Fr. in Beschlagnahme genommen, die bestimmt waren, die Garnison für Marie Christine zu gewinnen.

Nordamerika. Die Befürchtungen eines Krieges zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien haben sich auf einmal gelegt. Der Prozeß Mac Leods ist geendet. Acht Tage dauerten die Ver-

handlungen, immer bis in den späten Abend hinein. Es hat sich aber nun herausgestellt, daß Mac Leod zur Zeit der Verbrennung der »Caroline« sich in einem, vom Orte dieser Handlung mehre Meilen entfernten Hause eines Freundes befunden habe. Die Jury sprach darum ohne Weiteres ihr »Nichtschuldige« aus. Man hofft, daß bei so gestalteten Verhältnissen der Unwille des Volkes sich legen und dasselbe sich keine Gewaltthätigkeit gegen Mac Leod im Augenblick der Freilassung zu Schulden kommen lassen werde. — Der Colonel Grogan ist auf Ansuchen der amerikanischen Behörden, kraft eines Befehls des englischen Gouverneurs, Sir R. Jackson, bereits in Freiheit gesetzt und auch schon in seinem Heimatsorte angelangt.

Frankreich. Die Aussichten auf eine Störung des Weltfriedens verschwinden gänzlich und es scheint eine dauernde Ruhe zwischen den Großmächten Europa's sich wieder einzustellen. Frankreich entwaflnet gewaltig. Von den Truppencorps ist ein großer Theil der Mannschaft entlassen, auch ist bei der Artillerie eine Anzahl Batterien demontirt und auf den Friedensfuß gesetzt worden. — Aus dem südlichen Frankreich lauten die Berichte höchst traurig. Die Ueberschwemmungen haben namenloses Elend herbeigeführt. In vielen Gegenden haben die Fluten die Felder dermaßen zerstört, daß an eine Ernte gar nicht zu denken ist. — In der Sache Quenisset hat man ungeheure Entdeckungen gemacht. Ein Journal behauptet, in Folge der vor Kurzem in Lyon und St. Etienne stattgehabten Arrestationen habe man in diesen beiden Städten die Liste einer aus 11,000 Verbündeten bestehenden geheimen Gesellschaft entdeckt und phrygische Mützen und eine große Anzahl wichtiger Papiere in Beschlagnahme genommen. — Die westlichen Küsten Frankreichs hatten seit vielen Jahren keine solchen Stürme erlebt, als in der letzten Hälfte des Monats Okt., wo über 50 große und kleine, den Küstenstädten gehörige Schiffe zu Grunde gingen. So berichtet das »Journal de Cherbourg«, neun und zwanzig Leichen seien am 27. Oktober an den Strand der Gemeinden Bauville und Auderville getrieben worden. Obwohl man kein Schiff an das Ufer treiben sah, so ist dennoch dasselbe mit Trümmern bedeckt. Man vermuthet, daß die Unglücklichen, deren Leichname nun aufgefunden wurden, zu den Schiffen gehörten, welche vor drei Tagen den Hafen von Cherbourg verließen, und aller Wahrscheinlichkeit nach, auf hoher See scheiterten. Die verunglückten Fahrzeuge waren größtentheils bretagnische Segelschaluppen.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde, liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. C. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 2 fl. C. M.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.